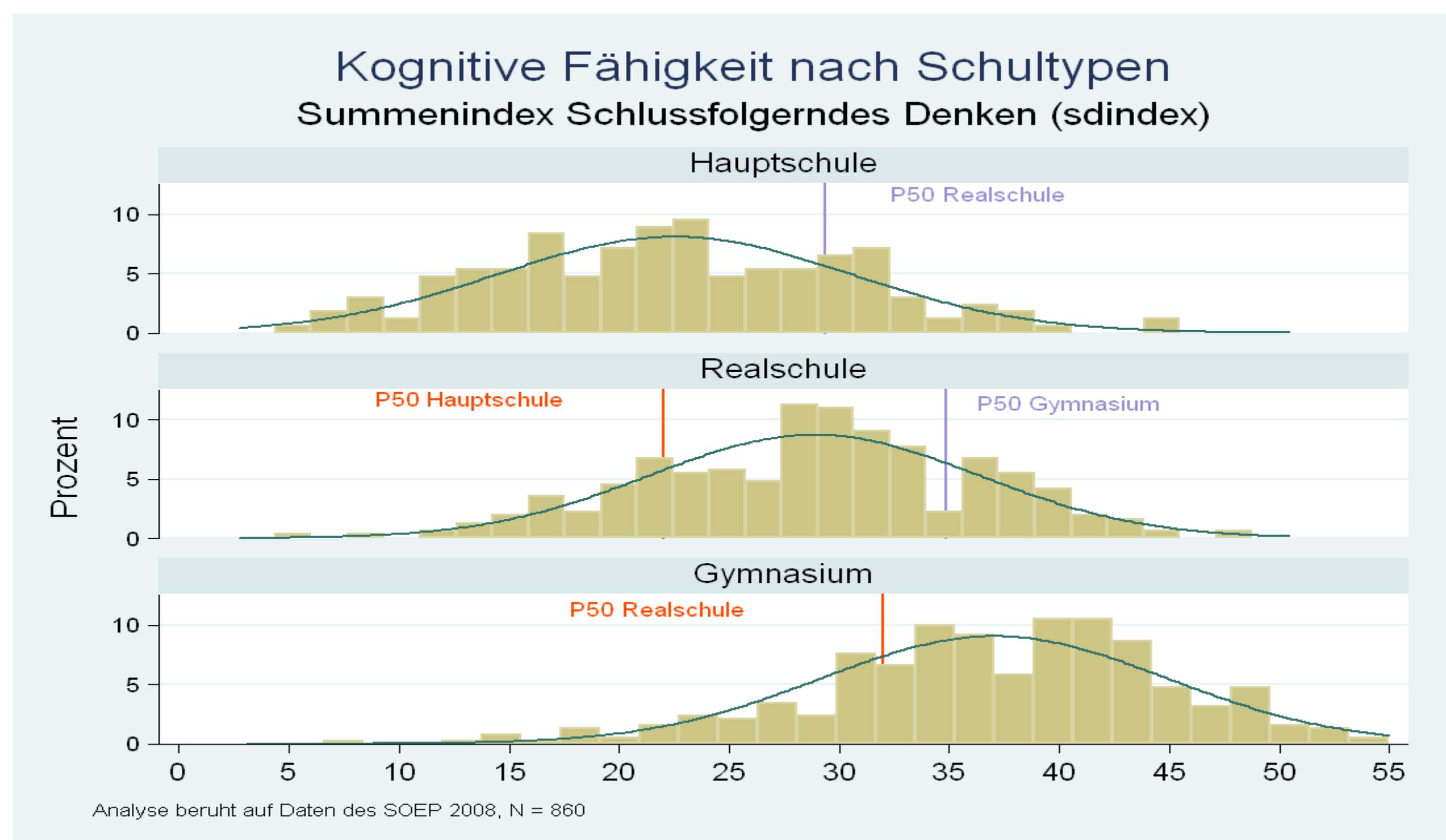


Soziale Bildungsungleichheit und blockierte Lernpotenziale

Welche Bedeutung hat die Persönlichkeitsstruktur für diesen Zusammenhang?

Chancengleichheit im deutschen Schulsystem und soziale Herkunft

Der Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungserfolg ist nicht erst seit den PISA-Studien gut dokumentiert. Trotz der in den 1960/70er Jahren erfolgten Bildungsexpansion konnten soziale Ungleichheiten bisher nur in geringem Maße abgebaut werden. Für den Bildungserfolg von Kindern hat deren soziale Herkunft nach wie vor hohe Relevanz. Im Rahmen dieser Arbeit soll eine Erklärung sozialer Bildungsungleichheiten im Mittelpunkt stehen, die psychologische und soziologische Sichtweisen miteinander verbindet. Von besonderem Interesse ist dabei die Frage nach den – möglicherweise für soziale Herkunftsgruppen spezifischen – Mechanismen, die zu einer ungleichen Ausschöpfung individuell vorhandener Lernpotenziale führen. Ausgehend von meritokratischen Gerechtigkeitsvorstellungen sollen soziale Bildungsungleichheiten als Chancenungleichheiten verstanden werden. Das heißt, Ungleichheiten im Bildungserfolg müssten insoweit beseitigt werden, wie Kinder trotz gleicher kognitiver Voraussetzungen aufgrund ihrer sozialen Herkunft und den daraus resultierenden Benachteiligungen im Schulsystem und bei Lernprozessen nicht die gleichen Chancen haben, diese in einen Bildungserfolg zu transferieren. Entsprechend dieser Überlegung sind soziale Bildungsungleichheiten durch zwei Phänomene verursacht: Zum einen können Kinder aus sozial niedrigeren Schichten seltener als Kinder höherer Schichten ihre vorhandenen kognitiven Lernpotenziale in entsprechende Bildungserfolge umsetzen, und zum anderen tritt bei Kindern aus höheren sozialen Schichten häufiger das Phänomen auf, dass sie bessere Bildungserfolge erreichen, als es ihre kognitiven Fähigkeiten allein erwarten lassen.



Kognitive Lernpotenziale: Under- und Overachievement

Ausgangspunkt der folgenden Analysen ist eine Erweiterung des von der psychologischen Forschungstradition geprägten Begriffs des *Underachievement* (bzw. *Overachievement*), der beschreibt, dass die schulischen Leistungen von Lernenden hinter deren prinzipiellen kognitiven Möglichkeiten zurückbleiben (bzw. darüber liegen). Ausgehend von der psychologischen Dimension des kognitiven Lernpotenzials (fluide Intelligenz) soll mit einem Bezug zum soziologischen Verständnis von Schulerfolg im deutschen Bildungssystem gearbeitet werden. Demnach lässt sich Bildungserfolg nicht zuvorderst an Durchschnittsnoten festmachen, sondern vor allem an der Art des erreichten Bildungsabschlusses. Ein Abitur mit eher mäßigen Noten eröffnet weit mehr Chancen für den weiteren Lebensverlauf als ein exzellenter Hauptschulabschluss. In diesem Sinne wird ein Haupt- oder Realschüler, der über vergleichbare oder bessere kognitive Potenziale wie ein durchschnittlicher Gymnasiast verfügt, in seinen Bildungs- und Lebenschancen erheblich blockiert. Dies soll hier mit dem Begriff *Underachievement* bezeichnet werden.

Die soziale Herkunft kann in dieser Hinsicht durch die ungleiche Verteilung von sozialem und kulturellem Kapital in der Familie sowie der schulischen Lernumwelt zu einem sozial ungleichen Risiko von *Underachievement* beitragen. Es soll daher untersucht werden, inwiefern sozial-entwicklungsbedingt ungleiche Ausprägungen von Persönlichkeitsfaktoren einen Erklärungsbeitrag für den systematischen Zusammenhang von sozialer Herkunft und *Underachievement* liefern.

Fazit und Ausblick

Die beiden Basishypothesen konnten bestätigt werden. Der relative Anteil der *Underachiever* ist in der Gruppe niedrigerer sozialer Herkunft mehr als doppelt so hoch. Auch hinsichtlich der untersuchten Persönlichkeitsstruktur zeigen sich zwischen Akademiker- und Nichtakademiker-Kindern signifikante Unterschiede in den Dimensionen Offenheit und Gewissenhaftigkeit. Diese Unterschiede können als Ausdruck des Einflusses sozialer Milieus auf die Ausbildung der individuellen Persönlichkeitsstruktur interpretiert werden.

Für die Gruppe der Akademiker-Kinder leistet die Persönlichkeit einen Beitrag zur Erklärung von *Underachievement*. Relativ höhere Ausprägungen in den Dimensionen Gewissenhaftigkeit und insbesondere Offenheit reduzieren das Risiko, zur Gruppe der *Underachiever* zu gehören. Bezüglich der Gruppe der Nichtakademiker-Kinder ließ sich kein signifikanter Einfluss von Persönlichkeit nachweisen.

In den folgenden Untersuchungen sollen weitere psychologische Variablen (z. B. Locus of Control), Dimensionen des familiären bzw. sozialen Umfelds (kulturelle und materielle Ressourcen) sowie der Zeitpunkt von Lebensereignissen (bspw. Arbeitslosigkeit oder Scheidung der Eltern) in die Regressionsmodelle aufgenommen werden. Von der Erhöhung der Fallzahlen mit SOEP 2008/2009 wird eine Präzisierung der Analysen erwartet.

Hypothesen

- Basis I : Der Anteil der *Underachiever* ist in der Gruppe der Nichtakademiker-Kinder größer als in der Gruppe der Akademiker-Kinder.
- Basis II : Die Persönlichkeitsprofile in den Faktoren der Big Five unterscheiden sich für die beiden Gruppen unterschiedlicher sozialer Herkunft.
- Erklärung: Die Persönlichkeitsfaktoren leisten einen Beitrag zur Erklärung des Phänomens *Underachievement* in Abhängigkeit der sozialen Herkunft.

Empirisches Design

Zur Überprüfung der Hypothesen werden Daten aus dem Sozio-Oekonomischen Panel (SOEP) des DIW verwendet. Bei den zu untersuchenden Personen handelt es sich um die i. d. R. 17-jährigen Erstteilnehmer aus den Wellen 2004 – 2007, mit denen kognitive Tests durchgeführt wurden.

Variablendefinition:

- Akademiker-Kind* - mindestens ein Elternteil verfügt über Abitur oder FHS
- Underachievement* - Hauptschüler / Realschüler, deren kognitives Potenzial über dem Median der Realschüler / Gymnasiasten liegt

Gruppenmerkmale nach sozialer Herkunft		
	Akademiker-Kinder	Nichtakademiker-Kinder
<i>Kognitives Potenzial</i>		
Schlussfolgerndes Denken - M (SD)	35.04 (9.24)	30.35 (9.46)
<i>Beschulung</i>		
Hauptschule	4.3 %	26.8 %
Realschule	21.2 %	43.6 %
Gymnasium	74.5 %	29.6 %
<i>Underachievement</i>		
Anteil	7.2 %	16.0 %
<i>Persönlichkeitsfaktoren Big Five</i>		
Offenheit - M (SD) **	55.85 (9.72)	52.92 (9.87)
Gewissenhaftigkeit - M (SD) **	38.97 (12.11)	41.20 (11.90)
Neurotizismus – M (SD)	47.16 (10.57)	48.34 (9.90)
Extraversion – M (SD)	51.18 (11.26)	51.52 (10.23)
Verträglichkeit – M (SD)	48.94 (10.05)	49.78 (9.59)
** t-Test: p < 0.01		

Logistische Regression: Underachievement (AV) und Persönlichkeit (UV)		
z-standardisierte Faktoren	Akademiker-Kinder	Nichtakademiker-Kinder
<i>Offenheit</i>	0.509** (0.009)	0.878 (0.257)
N	278	571
Pseudo R ²	0.051	0.0025
Count R ²	0.928	0.839
<i>Offenheit</i>	0.504** (0.007)	---
<i>Gewissenhaftigkeit</i>	0.718* (0.072)	---
N	278	---
Pseudo R ²	0.074	---
Count R ²	0.932	---
Exponentiated Coefficients (Odds Ratio), p-values in parentheses		
* p<0.10; ** p<0.01		